

Lühner Anzeiger

Fernsprecher: Amt Lühn Nr. 60.

Stadtblatt für Lühn und Umgegend.

Fernsprecher: Amt Schönau Nr. 10

Druck und Verlag von Franz Beuchel, Schönau (Kathbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kathbach).
Ausgabestelle und Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Markt Nr. 95 in Lühn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kathbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 1,50 M., monatlich 50 Pf. frei Haus. Bei Bezug durch die Post 1,65 M., mit Abtrag 1,80 M.

Ämtliche Zeitung
für die Veröffentlichungen der städt. Behörden und des Ämtergerichts.

Anzeigenpreis
1spaltige Grundzeile oder deren Raum 15 Pf., für ausw. Anzeigen 20 Pf., Textzeile 40 Pf. Bei gerichtl. Vertreibung kommt die Ermäßigung in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 10 Uhr.

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Ausperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in unserem eigenen Betriebe oder denen unserer Lieferanten hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Anzeigende in obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für die richtige Wiedergabe von durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 23.

Lühn, Dienstag, den 25. Februar 1919.

16. Jahrg.

Die Vorgänge in Bayern.

Die Versammlung der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte in München beschäftigte sich mit der durch die letzten Ereignisse geschaffenen politischen Lage. Die Beratungen nahmen zum Teil einen stürmischen Verlauf. Der Antrag auf Bewaffnung des Proletariats fand einstimmige Annahme, ebenso der Antrag auf Verkündung der bayerischen Räterepublik. Der Vorsitzende begrüßte zum Schluß die neue Räterepublik Bayerns, die auf demokratischer Grundlage von den Arbeitern aller sozialistischen Richtungen errichtet werden soll.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Korrespondenz Hoffmann entbehrt die Nachricht, daß in München der Bürgerkrieg ausgebrochen ist, jeder Grundlage. Die Münchener Zeitungen sind vorläufig besetzt, um Demonstrationen zu verhindern, bis die Regierung über weiteres beschließt. Die Münchener Arbeiterschaft proklamierte einen dreitägigen Generalstreik, verhält sich aber durchaus ruhig und wird Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Auf Plünderungen ist die Todesstrafe gesetzt. Alle Banken und Hotels werden von der republikanischen Schutzwehr zu ihrer Sicherheit bewacht.

Was soll nun in Bayern werden? Der Arbeiter- und Soldatenrat hat in München die Herrschaft übernommen und die Landesversammlung ihrer Befugnisse entkleidet. Inzwischen regiert in der bayerischen Hauptstadt wilder Terror. Wird der Arbeiter- und Soldatenrat den Willen und die Macht haben, ihn zu zügeln? Selbst wenn man optimistisch genug ist, dies anzunehmen, was wird aus dem übrigen Bayern, auf das sich die Herrschaft des Münchener Arbeiter- und Soldatenrats nicht erstreckt? Das bayerische Volk hat bei den Wahlen seinen fast einstimmigen Willen zur Demokratie zu erkennen gegeben. Eine Räteregierung hätte in ganz Bayern nur eine verschwindend geringe Anhängerzahl, in weiten Gebieten des Landes überhaupt keine, könnte also nur mit Gewalt gegen den Willen des Volkes herrschen.

Aus Weimar wird gemeldet, daß inzwischen auch die Reichsregierung gegen den Plan einer Räteregierung in Bayern Stellung genommen habe. Die Meldung besagt: Die Reichsregierung ist noch in der Nacht zu Sonnabend zu einer Sonder Sitzung zusammengetreten, um zu den Umwälzungen in München Stellung zu nehmen. Es wird erklärt, daß die Reichsregierung die Bildung einer verfassungswidrigen Räteregierung in Bayern nicht dulden und mit militärischen Gegenmaßnahmen vorgehen wird.

Das Ministerium des Inneren teilt mit: Entgegen umlaufenden Gerüchten, daß in München ein Blutbad angerichtet worden ist, wird festgestellt: Kurt Eisner wurde von Graf Leo Salfer ermordet. Im Sandtug ist Auer schwer verwundet worden, Abgeordneter Ziel (Genz.) ist tot, zwei Ministerialbeamte sind verwundet, Minister Hofhauer ist in Sicherheit. Alle Ge-

richte, daß noch andere Personen tot oder verwundet seien, sind unbegründet.

Tumulte in Augsburg.

In Augsburg kam es bei der Nachricht vom Tode Eisners zu großen Demonstrationen und Ausschreitungen. Eine Menge junger Burshen zog zu den bürgerlichen Zeitungen, wo alles kurz und klein geschlagen wurde. Soldaten säuberten die Straßen und gaben Salven auf die Menge ab. Die Zahl der Toten beträgt sechs.

Auf alles gefaßt.

Wie aus Weimar gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Scheidemann, daß er auf alles gefaßt und auch durch die Vorgänge in München nicht überrascht worden sei. Scheidemann glaubt aber zusehends an den Sieg der Ordnung. Der gleichen Ansicht ist auch der Reichswehrminister Noske.



Kurt Eisner,

der ermordete bayerische Ministerpräsident.

Der Vorfriede.

Das neu geschaffene Pressebüro des Völkerbundes meldet aus Paris, daß der Vorfriede in spätestens 14 Tagen zur Tatfache werde. Die Blockade würde sofort aufgehoben werden. Die Bedingungen, die Deutschland bei Unterzeichnung des Vorfriedens auf sich nehmen müsse, seien in militärischer Hinsicht ziemlich hart.

Waffenstillstand und Präliminarfriede.

Wie aus Paris gemeldet wird, werden die endgültigen Waffenstillstandsbedingungen Deutsch-

land in der ersten Hälfte des März vorgelegt werden. Sie sind nach Form und Inhalt gleichbedeutend mit dem Präliminarfriede. Wie weiter gemeldet wird, soll die Blockade für Lebensmittel und für solche Rohstoffe, die in Deutschland im Veredelungsverfahren verarbeitet werden, mit dem Tage der Unterzeichnung aufgehoben werden.

Für schnelle Beendigung der Friedenskonferenz.

Nach Berichten aus Paris haben führende Mitglieder der Friedenskonferenz die Anregung gegeben, die Konferenz in kürzester Zeit zu beendigen. Ueber die noch nicht verhandelten Fragen soll innerhalb eines Monats Klarheit erzielt werden. Man rechnet damit, daß nach der Rückkehr Wilsons nach Paris die Besprechungen der Konferenz endgültig beendet sein werden. Was die militärische Frage anbelange, so werde man eine Lösung auf der Grundlage finden, daß man Deutschland für 10 Jahre die Musterung verbietet. Man glaube dadurch auch Frankreich und England veranlassen zu können, während dieser Zeit keine Musterungen vorzunehmen.

Verschlimmerung im Befinden Clemenceaus.

Nach den letzten Nachrichten hat sich Clemenceaus Zustand verschlimmert. Die Hoffnungen, daß einige Tage der Ruhe genügen würden, seine Gesundheit wieder herzustellen, haben sich als trügerisch erwiesen. Clemenceau hat von neuem schwarzes Blut ausgeworfen. Obwohl er die letzte Nacht fieberfrei verbrachte, befand er sich doch in großer Aufregung. Man ist über seinen Zustand sehr beunruhigt. Am Kriegsministerium fahren fortgesetzt amtliche Persönlichkeiten Frankreichs und des Auslandes vor, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Clemenceau für schnelle Erledigung aller schwebenden Fragen.

Clemenceau gab die Erklärung ab, das Attentat werde hoffentlich alle übrigen Staatsmänner veranlassen, noch schneller als bisher alle schwebenden Fragen zu erledigen.

Kein Einfluß des Attentates auf den Friedensschluß.

Nach einem Pariser Gavaasbericht, schreibt der Temps, daß die Großmächte sich über die neuen Waffenstillstandsbedingungen geeinigt haben. Das Attentat gegen Clemenceau würde den Abschluß des Friedens nicht verzögern können.

Der Bolschewismus in Frankreich.

In Bern eingegangene Telegramme aus Paris besagen, daß in ganz Frankreich eine Organisation des Bolschewismus besteht und daß sie eine gefährliche Ausdehnung annimmt.

Waffenstillstand und Seeresleitung.

Von Seiten der Obersten Seeresleitung ist aus militärischen Rücksichten gegen die letzten Bedingungen des Marschalls Foch in schärfster Form bei der Reichsregierung Einspruch erhoben worden.

Vor der Volksabstimmung in Schleswig.

Die der Friedenskonferenz unterbreiteten dänischen Ansprüche werden wahrscheinlich zu einer Volksabstimmung in Schleswig führen. Es wird erwartet, daß ganz Nord- und ein Teil von Mittel-Schleswig dänisch wird und die neue Grenze an der Bucht von Flensburg beginnt. Die Dänen werden auch den Nordteil von Sylt verlangen.

Kleine Nachrichten.

Der „Tempo“ vom 19. Februar meldet, daß der deutsche Industrielle Höchling wegen Ankaufs von gestohlenen französischen und belgischen Maschinen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Auf der Werft von Blohm u. Woy zu Hamburg müssen bis auf Weiteres 8000 bis 9000 Arbeiter wegen Kohlenmangels feiern.

Zum endgültigen Wohnsitz des Reichspräsidenten Ebert ist das Palais des Prinzen August Wilhelm, Wilhelm-Straße 72, bestimmt worden. Die Arbeiten der Instandsetzung des künftigen Domizils des Präsidenten der deutschen Republik sind bereits im Gange.

Locales und Provinziales.

(Beilage zur „Lahn-Zeitung“ und zum „Lahn-Anzeiger“)

Lahn, den 24. Februar 1919.

J. Stadtverordnetenwahl. Bei der Stadtverordnetenwahl am Sonntag wurden zusammen 595 Stimmen abgegeben, von denen 2 ungültig waren. Auf Liste Sauer (demokr.) entfielen 207, auf Liste Grüllich (döschntl.) 61, auf Liste Knauer (Str.) 136 und auf Liste Müller (soz.-dem.) 189 Stimmen. Die erste und letzte Partei erhalten je 4 Sitze, Liste Grüllich 1 und Liste Knauer 3 Sitze. Letztere beiden waren verbunden. Gewählt sind: Rentier Sauer, Baumeister Preußler, Amtsgerichtsrat Fischer, Fleischermeister Bachmann, Apotheker Grüllich, Fleischermeister Knauer, Kaufmann Vincenz Scholz, Kantor Kiesel, Kunstschlossermeister Max Müller, Tischlermeister Bachmann, Landwirt Otto Seifert, Zimmermann Bessert.

J. Stadtverordnetenversammlung. Zu einer Sitzung waren nochmals die Stadtverordneten zusammenberufen worden. Sie fand am 21. 2. statt und war von 5 Magistratsmitgliedern und 8 Stadtverordneten besucht. Stadtverordnetenvorsteher Sauer eröffnete die Sitzung. Zunächst wurde der Sitzungsbericht der letzten Tagung verlesen und genehmigt. Danach trat man in die Tagesordnung ein. Es handelte sich um den Verkauf des Trockenschuppens in der von der Stadt gekauften Ziegerei. Der Schuppen wird an die Landwirte Moß und Langer aus Wiesenthal für 4500 Mk. verkauft. Bis 1. Mai 1919 ist der Abbruch einschließlich der Aufräumungsarbeiten zu beenden. Das dabei überflüssige trockene Feuerholz bleibt zur Verfügung der Stadt. Eine Dringlichkeitsfrage wurde dann verhandelt: Für die Rückert'sche Wiese waren jetzt 650 Mk. verlangt worden; die Versammlung beschließt, dem Magistratsantrage gemäß, auf den Ankauf zu verzichten. Nach 2 Kenntnisnahmen wurde eine Beschleunigung des Bauungsplanes gewünscht, ebenso fand eine Aussprache über die Kleinwohnungen sowie über Wohnungserweiterung statt. Die Sparkasse hat erfreulichen Einlagenzuwachs, die Finanzlage der Stadt ist jetzt gut.

J. Versammlung. Sonnabend, den 22. Februar fand im Hotel „Deutsches Haus“ eine Versammlung der Wirtschaftsausschüsse aus dem Amtsgerichtsbezirk Lahn statt, an der 25 Personen teilnahmen. Vertreten waren die Ortschaften Arnshagen, Dippelsdorf, Flachsenjessen, Fußdorf, Kutenberg, Oberlangenan, Niederlangenan, Kauer, Radmannsdorf, Schleier, Süßenbach, Waltersdorf, Wiesenthal, Wänchendorf. Es fehlten 5 Ortschaften. Postvorsteher Grimmig eröffnete als Vorsitzender die Sitzung, begrüßte die Anwesenden und gab eine Uebersicht über die Zusammensetzung des Kreisrates; er be-

handelte sodann die einzelnen Ausschüsse darin und besonders ausführlich den Kohlenauschuß. Landwirt Schröder (Karlshof) gab dann einen Bericht über die Fleischlieferung und die Heranziehung der verschiedenen Grundbesitzer. Auch der Landrat des Kreises Löwenberg unterstützt das Bestreben des mittleren und kleinen Grundbesitzers auf Abschaffung der Bevorzugung der Herdbuchherden. Es gibt im Kreise Löwenberg nur 3 Herdbuchherden. Vom 1. 1. 19 ab wird der Großgrundbesitz mit 130%, die Gemeinde mit 100% zur Lieferung herangezogen. Darauf setzte eine angelegte Aussprache ein, in der die verschiedensten Anregungen und Wünsche laut wurden. Diese wurden dann in eine Entschließung zusammengefaßt, die den Landrat ersucht, die Aufhebung der Bevorzugung des Großgrundbesitzes durch die Herdbuchherden zu erwirken, ferner soll der Großgrundbesitz schärfer zur Hergabe von Schlachtvieh herangezogen werden, die Viehlieferung einschließlich der Preisabschätzung soll gemischten Kommissionen übertragen werden, welche die Ableferung, Bewertung und den etwaigen Austausch des Viehs aus der Gemeinde einschließlich der Gutsbezirke bewirkt, und endlich soll das Vieh gleichmäßig bei Abnahme bar bezahlt werden und nicht, wie bisher, nur dem Großgrundbesitzer, während der kleine oder mittlere Bauer bis 4 Wochen warten mußte. — Die Wirtschaftsausschüsse sind zu Beschlagnahmungen befugt, doch sollen die Anzeigen in Ruhe geprüft werden, (namentlich tunlichst in den Papierkorb!) Die Beschlagnahme selbst soll nur durch Zuhilfenahme der Ortsbehörden ausgeführt werden. — Der Viehrevisor darf ferner nur mit dem Ortsvorsteher oder dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses oder beiden revidieren. — Da die Tagesordnung und die Aussprache erledigt war, bat Postvorsteher Grimmig in seinem Schlußwort nochmals um ein vertrauensvolles Zusammenwirken und ermahnte zur Einigkeit und Geschlossenheit. Mit dem Dank für das zahlreiche Erscheinen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

J. Besitzveränderung. Das unter dem Namen „Dreieinigkeitsvilla“ bekannte Haus, das dem Kunstschlossermeister Müller gehörte, ist für 48000 Mk. an den Ingenieur Fürstenhaupt aus Gotschdorf verkauft worden.

J. N.-G.-V. Der N.-G.-V. und V.-V. Lahn hält heute Dienstag abend 8 Uhr seine Generalversammlung ab. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. (Siehe auch Anzeige).

J. Frauenhilfe. Der Vortragsabend am 21. Februar in der ev. Kleinkinderschule war von 75 Teilnehmern besucht. Der Vorsitzende, Superintendent Buschbeck, eröffnete mit einer Ansprache den Abend und hielt dann seinen angekündigten Vortrag über den Volksemissismus, der tiefen Eindruck machte. — Monatlich soll eine Zusammenkunft, jährlich eine Generalversammlung stattfinden. Die Frauenhilfe will nicht gegen den Vaterländischen Frauenverein arbeiten, sondern Hand in Hand mit ihm. Männer können als außerordentliche Mitglieder beitreten. Mit einem gemeinsamen Gesang schloß der Abend.

§ Hinweis. Ueber einen Kursus für Tanz- und Anstandslehre, der in Lahn begonnen hat, ist im Anzeigenteil näheres enthalten.

J. Berichtigung. Bei dem Bericht über die öffentliche Volksversammlung, die der A- und S-Rat am 19. Februar einberufen hatte, muß es an einer Stelle heißen: man wolle wissen, was nicht in den Büchern stehe.

Schönan, den 24. Februar 1919.

§ Militärrenten. Die Auszahlung für Militärrenten für März erfolgt diesmal bereits am 26. Februar (Mittwoch) und zwar in der Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags; jeder Rentempfänger hat außer der Märzquittung auf besonderem Bordruck eine amtliche Bescheinigung (K, S oder B) mitzubringen.

§ Gesangsverein. Nachdem der Verein die Kriegszeit hindurch seine Kräfte ausschließlich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, trat er am Sonntag abend zum ersten Male wieder mit einer

Aufführung für Mitglieder und eingeführte Gäste in die Öffentlichkeit. Der Sängerkorps zeigt eine stattliche Zahl, da die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder nunmehr wieder zurückgekehrt sind; auch sonst hat er noch einen erfreulichen Zuwachs an guten und geschulten Stimmen zu verzeichnen, jodoch der Liedmeister Bogunthe es wagen konnte, in dem Teile aus Rudnick's „Dornröschen“ die stellenweise recht schwierigen Solopartien (Königstochter, böse und gute Fee, König) mit Angehörigen des Chores zu besetzen; es kann gesagt werden, daß das volle Gelingen für ihn ein Ansporn zu weiteren Versuchen sein muß, für die Sängerinnen und Sänger aber zu fleißigem Lernen und Ueben. Zum Anfang sang der Männerchor zwei Lieder, „Waldehrausen“ von Edwin Schulz und „Jägerlust“ von Altholz. Den Schluß der musikalischen Darbietungen bildete die kleine Hauskomödie „Die Wahrsagerin“, Musik von Chr. W. Glück, welche eine sowohl in Besetzung wie darstellerischer Weise wohl tadellose Wiedergabe fand und gewiß auch bei den Zuhörern einen tieferen Eindruck erzielt hat, als viele der sonst so beliebten „komischen“ Vorstellungen. Hoffentlich wird die Absicht des Herausgebers dieser kleinen Hauskomödien, den künstlerischen Geschmack des Publikums zu heben und zu bilden, nach und nach zur Wahrheit, und in diesem Sinne wollen wir auch weiteren derartigen Vorstellungen des Vereins gern entgegensehen. Zum Schluß folgte der jetzt unvermeidliche Tanz.

§ Theater. Trotz anderweitiger Veranstaltung war gestern Abend der Adlersaal bei der Aufführung der „Elle vom Erlenhof“ gefüllt. Die Landbevölkerung hatte den größten Teil der Besucher gestellt. Ob aber ihnen der Inhalt dieses Volksstückes mit seiner tiefen Tragik zugesagt hat, darf angezweifelt werden, denn wiederholtes Lachen und Unruhe bei den herzzerbrechenden Szenen auf der Bühne ließen jegliches Verständnis für die Teilnahme vermissen. Der Verfasser hat den Inhalt des Stückes aus Erlenhof in einem Bauerndorfe aufgebaut und Haß und Rachsucht zwischen Bauern- und Herrnhof als Hauptmotiv benützt. An die Darsteller wurden hohe Anforderungen gestellt und alle lösten ihre Aufgabe in recht annehmbarer Weise. Das bewies der Beifall, der jedem Akt schloß folgte. — Einem überaus zahlreichen Besuches erfreute sich nachmittags die Kinderdarstellung.

§ Theater in Schönan im Hotel zum Adler. Dienstag, den 25. Februar, findet ein Sudermann-Abend statt. Zur Aufführung kommt „Johanniseuer“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Dieses Werk unseres großen deutschen Dichters wird am Dienstag sicher wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeiziehen. Anfang punkt 7/8 Uhr. Billets im Vorverkauf in Beh's Drogerie.

§ Alt Schönan. Nächsten Sonnabend, den 1. März, findet im Gasthaus zur „Forelle“ ein Begrüßungsabend für die heimgekehrten Krieger statt. An freiwilligen Spenden sind bereits ca. 1000 Mark dazu gezeichnet worden. — Die hiesige Schloßmühle, dem Mühlenbesitzer Raupach gehörig, ist, wie wir hören, an Ingenieur Müller aus dem Vogtlande für ca. 40 000 Mk. verkauft worden. — Die Gast- und Schankwirtschaft hiesiger Brauerei übernimmt pachtweise am 1. April d. J. der Gastwirt Alfred Beer aus Heinersdorf.

§ Falkenhain. Am Mittwoch, den 26. Februar, gastiert die Direktion F. Unger in Falkenhain in Seelitzers Gasthof. Zur Aufführung kommt daselbst das altberühmte „Alt-Seibelberg“. Anfang 7/8 Uhr. — Auch eine Kinderdarstellung findet nachmittags 4 Uhr statt: „Der dumme Peter und die alte Frau Schnattergans“ oder „Peters Helbertaten mit Räubern und Wanditen“, Märchen in 3 Akten. Der Besuch dieser Vorstellungen sei bestens empfohlen.

Saalfeld, den 24. Februar 1919.

§ Einbruch-Diebstahl. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde in das Wirtschaftsgebäude der evangelischen Schule zu

Die
vornen
März
lung be
und en
das W
meide
Gastha
meinde
Wahlvo
Schriftl
dießlei
meiner
Heinrich
Eingega
für folg
Heinric
Josef B
Friedri
Eckert,
Büchere
Schönan
Betriebs
Arbeiter,
meiner,
polier,
Heinrich
Kustav
August
Robert
Da n
eingegan
an dieser
und sind
gültig.
aus weiß
bestimmte
vorgeschri
liche für
ammlung
grüßen
Kausf.
Der
Bis
empfehle
Frank

Ober-Kauffung in der Waschküche eingebrochen und dem Hauptlehrer Scholz für mehrere hundert Mark Bett- und Leibwäsche gestohlen.

*** Eroffnete Lage unseres Wirtschaftslebens.** Der Reichskanzler für die wirtschaftliche Demobilisierung, Koeth, verbreitete sich bei einer Besprechung mit Pressevertretern in Weimar eingehend über unsere wirtschaftliche Lage und über die Ansichten für die nächste Zukunft. Er erörterte die drückenden wirtschaftlichen Fesseln, die die Waffenstillstandsbedingungen der deutschen Volkswirtschaft auferlegten, und meinte im Gegensatz zu manchen Äußerungen, die in den letzten Tagen von anderen amtlichen Stellen in der Nationalversammlung gefallen sind, daß wir noch nicht am tiefsten Punkte angelangt sind; wir segeln andauernd noch abwärts. Auch die innerpolitischen Schwierigkeiten sind noch lange nicht überwunden; wir befinden uns noch mitten in der Revolution und wissen nicht, wohin das Schiff steuert, wenn wir nicht das Steuer fest in die Hand nehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wächst täglich, die Arbeitsunlust nimmt zu. Wie veranlagt, beläuft sich der Fehlbetrag an Lokomotiven gegenwärtig auf 1800. Sobald die Ablieferung an die Entente beendet ist, was voraussichtlich bald geschehen sein wird, dürfte dieser Fehlbetrag in etwa zwei Monaten durch Wiederherstellung des reparaturfähigen Materials beseitigt sein. Gegenwärtig sind 3000 Neu-Lokomotiven in Auftrag gegeben.

*** Pferdefleisch wieder nur gegen Marken.** Auf Anordnung der Provinzial-Fleischstelle für die Provinz Schlesien darf vom 16. d. M. ab das Fleisch von Pferden, Eseln, Maulfeln und Maultieren nur gegen Fleischmarken abgegeben werden.

§ Pferdewindel. Wie die Landwirtschaftskammer mitteilt, sind in letzter Zeit wiederholt Landwirte dadurch geschädigt worden, daß ihnen von Personen, die sich fälschlicherweise als Beamte der Landwirtschaftskammer ausgaben, Pferde verkauft worden sind. Die Landwirte haben auf Verlangen Anzahlungen bis zu 2400 Mk. geleistet und dann vergebens auf die

Zusendung der Pferde gewartet. Vor diesen Betrügnern wird dringend gewarnt.

Diegnitz. Zimmermeister Rudolf Paul in Diegnitz, der seit Gründung der Diegnitzer Handwerkskammer deren Vorsitzender ist, feierte vor kurzem seinen 75. Geburtstag. Innungen, Verbände und Einzelpersonen brachten dem Jubilar dazu ihre Glückwünsche dar.

Breslau. Erst jetzt wird bekannt, daß vor einiger Zeit im städt. Schlachthofe 40 schwere Rinderquartiere gestohlen worden sind.

Breslau. Drei amerikanische Offiziere sind in Breslau eingetroffen, um sich über die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Breslau. Der Erste Generalquartiermeister Broener, der sich seit einiger Zeit auf einer Informationsreise in den bedrohten Ostgebieten befindet, traf Sonnabend nachmittag in Breslau ein. Hier fanden zunächst Besprechungen mit den Zivilbehörden statt und im Anschluß daran militärische Konferenzen, an denen die Divisionskommandeure und Generalstabsoffiziere teilnahmen. Sonnabend abend fuhr Generalquartiermeister Broener nach Oberschlesien.

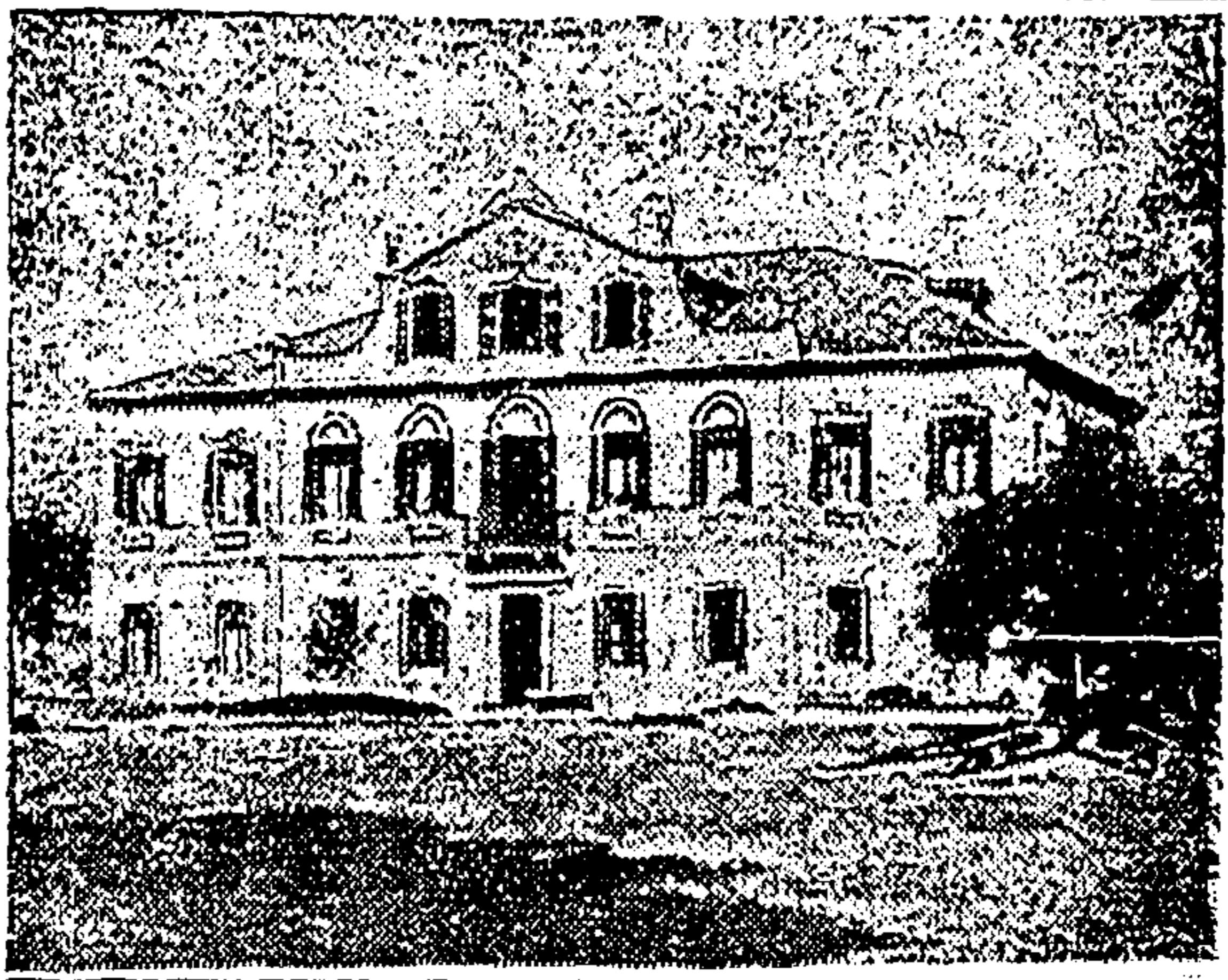
Berlin. Unter Leitung von zwei amerikanischen Offizieren hat der Abtransport der noch hier befindlichen Griechen stattgefunden. Es verließen mit Sonderzug etwa 350 Offiziere des 4. griechischen Armeekorps Berlin. Ein Teil der deutschen mit griechischen Offizieren verheirateten Frauen, denen die Erlaubnis von der griechischen Kommandantur erteilt worden war, hat sich dem Transport angeschlossen. Der Abtransport der Mannschaften wird am Montag stattfinden.

Lissa. Seit mehreren Tagen herrscht in Lissa das Ständrecht. Alle Bürger bis zu 60 Jahren sind eingezogen. Die Soldaten werden außerhalb der Stadt, die Angehörigen innerhalb der Stadt verwahrt. Der Dienst wird von ihnen fast durchweg unentgeltlich geleistet. Rings in den kleinen Städten und Dörfern um Lissa haben sich nach Lissaer Vorbild Bürgerwehren gebildet, die von Lissa aus ausgerüstet sind.

Tages-Nachrichten.

Prinz Joachim von Preußen wurde aus München unter Bewachung über die Grenze gebracht, da sich keinerlei Anhaltspunkte an seiner Beteiligung am putsche feststellen ließen. Er war am Montag aus Parthenkirchen gekommen. Prinz Joachim erklärte, daß er von der ganzen Sache nichts wisse, er hatte nur eine Aufzeichnung über die Fahrt des Kaisers nach Holland bei sich.

Lebensmittel nach Deutschland abgegangen? Nachdem „Allgemeines Handelsblatt“ meldet der „Daily Telegraph“ aus Paris, daß der Interalliierte Rat für Lebensmittelversorgung und Hilfeleistung bereits 30000 Tonnen Speck und 5000 Tonnen kondensierte Milch nach Deutschland abgeschickt hat.



Eine historische Villa.

Die Villa Giusti in der Nähe von Padua, in der der Waffenstillstand zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn unterzeichnet wurde.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Gemeindevorstandenen findet **Sonntag, den 2. März** er. statt. Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr vormittags und endet um 8 Uhr nachmittags. Das Wahllokal für die ganze Gemeinde befindet sich in Arndts Gasthaus. Wahlvorsteher ist Gemeindevorsteher Weimann, stellv. Wahlvorsteher Schiffe Paul Jädel, Schriftführer Müller, Beisitzer: Viehwirtschaftler Herrmann, Stellmachermeister Seidel, Arbeiter Droßia, Heinrich Weisler und G. Heidrich. Eingegangen ist der Wahlvorschlag für folgende zu wählende Personen: Heinrich Friemelt, Gutsbesitzer, Josef Brosig, Arbeiter, Hermann Friemelt, Restgutsbesitzer, Paul Eckert, Arbeiter, Karl Heller, Bäckermeister, Ernst Gürtlich, Schuhmacherehr., Ernst Hermann, Betriebsleiter, Gustav Heidrich, Arbeiter, Wilhelm Jädel, Maurermeister, Wilhelm Kunze, Maurerpolier, Karl Paul, Kaufmann, Heinrich Walprecht, Arbeiter, Gustav Seidel, Stellmachermeister, August Schampera, Arbeiter, Robert Schnabel, Gastwirt. Da nur dieser Wahlvorschlag eingegangen ist, sind die Wähler an diesen Wahlvorschlag gebunden und sind andere Stimmzettel ungültig. Die Stimmzettel müssen aus weißem Papier hergestellt sein, bestimmte Größen werden nicht vorgeschrieben. Es gelten sämtliche für die Preussische Landesversammlungswahl ausgegebenen Vorschriften und dieselben Wahllisten. **Kaufung, d. 23. Februar 1919.**

Der Wahlvorstand.
Wahlfestarten
empfeht zu zeitgemäßen Preisen
Franz Beudtel, Schönau.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur **Gemeindevertretung** finden am **2. März d. J. vormittags 9 bis nachm. 8 Uhr** statt. Wahlberechtigt sind alle männliche und weibliche Gemeindebewohner, die 20 Jahre alt, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und in der Wählerliste zur Wahl der preussischen Nationalversammlung verzeichnet stehen. Wahllokal ist **Tschentscher's Gasthaus.** Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Beer. Vertreter: Schiffe Hauptmann. Alle Wahlberechtigten sind hiermit zur Wahl eingeladen. **Alt Schönau, 24. Febr. 1919.**
Der Wahlvorsteher.
Beer.

Alt Schönau.

Für die Wahlen zur Gemeindevertretung am 2. März d. J. ist beim un-erzeichneten Wahlausgang eingegangen und zugelassen worden. Er lautet:
1. Friedrich Drescher, Schmiedem.
2. Otto Tschentscher, Gasthofbes.
3. Otto Siefert, Gutsbesitzer
4. Hermann Höhne, Stellenbes.
5. Gotthold Schäfer, Gutsbesitzer
6. Hugo Beer, Gutsbesitzer
7. Martin Seidel, Stellenbesitzer
8. Friedrich Blümel, Gutsbesitzer
9. Josef Glaubitz, Gutsbesitzer
10. Wilhelm Mehwald, Stellenbes.
11. Friedrich Frömberg, Großgärtner
12. August Glaubitz, Gutsbesitzer. Jeder Wähler, der sein Wahlrecht gültig ausüben will, muß sich für den vorstehend zugelassenen Wahlvorschlag entscheiden. Jeder Stimmzettel darf daher nur die Namen dieses Wahlvorschlages enthalten.

Stimmzettel, die Vorbehalte gegenüber den Gewählten enthalten, sind ungültig.

Alt Schönau, 22. Febr. 1919.
Der Wahlausgang.
Beer, Vorsitzender.

Achtung!

Ich warne hiermit jedermann, die unwahren Redensarten über mich zu unterlassen, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehe.

Frau Marta Ranpach
Lieshartmannsdorf.

Montag abend ist von **Dom-Stein-Kaufung bis Streckenbach** eine

schwarze Handtasche
mit Inhalt
verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben an
Schloßgärtner Matzke
Ober-Kaufung.

Gebrauchte
Fahr-
räder

kauft
Dobers, Eisenhandlung.

Vertretung

für **Kaufung und Umgegend** für große bekannte Lebens-, Feuer-, Haftpflicht-, Unfall- und Einbruch-Versicherungsgesellschaft zu besetzen. Nähere Ration erforderlich. Angebote unter **Nr. 209** an die Geschäftsstelle der „Kaufunger Nachrichten“ erbeten.

Dienstag:
Rohfleisch-
Verkauf

— gegen Marken —
Wurst
ohne Marken.

Neumann, Alt Schönau.
Für 1. April sucht

tüchtigen
Uder-
futscher.
Rittergut
Alt Schönau a. R.

Flachsproben

sind wieder zur Bewertung im Gasthof zum „Löwen“ in Schönau a. R. abzugeben.



Fuchswallach
ein- und zweispännig gefahren, lammfromm, flotter Wänger, vorzüglich für Landwirtschaft geeignet, an Selbstbraucher zu verkaufen.
O. Schneider, Goldberg.

Suche ein sauberes, ehrliches

Mädchen
zum 1. April.
Frau Wäldermeister Knobloch.

Wohnung
von 3—5
Zimmern
zum 1. April oder 1. Juli zu mieten gesucht.
Fritsch,endant, Schönau.

Solles Zahnweh beseitigt sofort
Wollgotts Zahnweh (200, Gravar.)
St. 50 Pf. 5. **Anders, Drogerie, Schönau.**

Statt besonderer Meldung!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschieden nach einem arbeitsreichen Leben und nach kurzer Krankheit heute nacht 2 Uhr unsere innig geliebte Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Kaufmann

Marie Weist

geborene Hahn

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies schmerzerfüllt an

Schönau (Katzbach), den 23. Februar 1919

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 27. Februar 1919, nachm. 3 Uhr.

Heute früh 1¼ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater,
der Stellenauszügler
August Holzbecher
im Alter von 71 Jahren 6 Monaten.
Dies zeigen hierdurch tiefbetruert an
Schiefer bei Lahn, Elm, Bez. Cassel,
den 22. Februar 1919

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. d. Mts., vom Trauerhause aus statt.

Holzauktion.

Mittwoch, den 26. Februar 1919

sollen in **Wiesenthal** bei Lahn, Gut Nr. 63 meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

120 Langhaufen,
50 eichene Nutzstücke,
30 birken Nutzstücke,
50 Deichselstangen und diverse andere Hölzer.

— Versammlung vor dem Gutshofe. —

Entlaufen

gelber Spitz
am Dienstag, d. 11. Februar.
Auskunft erbeten. Wiederbringer erhält außer Futterkosten

10 Mark Belohnung.
M. Schütz, Waldschlößchen
Lahn.

Last- fahren

aller Art übernimmt
Wilhelm Breußler
Maurer- u. Zimmermeister
Lahn.

Kohl- rüben

hat noch abzugeben
Dom. Waltersdorf
bei Lahn.

Tanzstunde!

Der Kursus für Tanz- und Anstandslehre im Saale des Hotel „Deutsches Haus“ hat begonnen.

Nächster Abend: Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr.

Weitere Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Maria Wachsmann

Lehrerin der Tanzkunst, ausgebildet beim königlichen Tänzer u. Tanzlehrer Quaritsch, Berlin. Gelehrt werden sämtliche modernen Mund- und Touren Tänze. — Honorar 35 Mark. Auf Wunsch erteile ich Privatstunden von nachmittags 4 Uhr an.

Holzschuhe.

Buchen, garantiert fehlerfrei, hohe Form, in den gangbarsten Männer- und Frauengrößen 1,90 Mark pro Paar. Höchstverkaufspreis 7,35 Mk. pro Paar. Muster- und Muster- und Muster- (große Bahnsendung, sortiert in den gangbarsten Größen Herren- und Frauenschuhen), zu 75,— Mark franko nur gegen vorherige Einsendung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Adresse und für Bahnsendungen Angabe der Güterstation wird gebeten. Garantie für gute Anfertigung. Versand gestattet.

Holzschuh-Fabrik Wimbach
(Rheinpfalz).

Vertretung

für **Sachsen und Umgegend** für große bekannte Lebens-, Feuer-, Haftpflicht-, Unfall- und Einbruch-Versicherungsgesellschaft zu besorgen. Nähere Auskunft erforderlich. Angebote unter Nr. 209 an die Geschäftsstelle des „Sächsischen Anz.“ erbeten.

Emalle- u. gubels. Geschirr
angekommen.

Dobers, Eisenhdlg.



Ein Transport
hannoversche

Ferkel

sind eingetroffen und stehen von Freitag ab zum sofortigen Verkauf.

Reinhold Brode
Schönau (Katzbach)
Gasthof zum „Stern“.

Lehrling

sucht
Schuhmachermeister J. Pohl
Lieshartmannsdorf.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt.

Stellung

wo sie sich im Kochen ausbilden kann. Ohne gegenf. Vergütung. Zuschriften erbeten an die Geschäftsstelle des „Sächsischen Anz.“

Burschen

für landwirtschaftliche Arbeit für bald gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Sächsischen Anzeigers“.

Zaunstichlinge

1,50 m lang verkauft
Wilhelm Breußler, Lahn.

Mädchen

zur häuslichen Arbeit zum 1. April 1919 gesucht.
R. Hartmann
Biergroßhandlung
Siefersberg in Schleien
Warmbrunnstraße 18.

Zu welchem größeren Dorfe wird

Barbier

benötigt?
Richard Langer
Langenau, Kreis Löwenberg.

Zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

für kleinen Haushalt nach Cuxhaven gesucht.

Frau Dipl.-Ingenieur Stauber
bei Sanitätsrat Biesemeyer
Lahn.

Ratin

das allbewährte Matten- und Kissen-Reinigungsmittel wieder frisch eingetroffen.

Hermann Ander
Germania-Dezerie.

Bon Mittwoch,

d. 26. d. M. ab

steht ein Transport

Ferkel

im „Schießhaus“ zu Schönau zum Verkauf.
Hoffmann
Handelsmann, Wolfsdorf.



2- und 3-jährige, sowie mittlere und starke

Arbeits-Pferde

stehen Mittwoch in Schönau, „Schießhaus“, zum Verkauf.

Giersch.

Dienstag, den 25. Februar 1919.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

25]

(Nachdruck verboten.)

Er stieß hart seinen Stuhl zurück und stürzte zum Fenster. Hier stand er abgekehrt und dachte in wühlender Reue: „Gott im Himmel, verzeih — ich liebe sie nicht einmal — und das vergrößert nur die Schuld. Was nun — was nun?“

Und wieder einem Impuls folgend, trat er entschlossen zu Jella zurück und stammelte in Scham und Verlegenheit: „Verzeihung, gnädige Frau, — der Augenblick riß mich hin — ich konnte Sie nicht weinen sehen, Sie, die auf lachender Höhe stehen sollten. Doch, Sie wissen es, es darf nicht sein. Und es soll nicht sein. Ich kann den Mann nicht betrügen, den ich verehere. Wir müssen vergessen, was die fortwährende Kraft des verhängnisvollen Moments verschuldete — — —“

Sie hob mühsam abwehrend die Hand, sah ihn tief schmerzlich an und murmelte: „Vergessen? Wohl Ihnen, daß Sie's vermögen, mir fällt das nicht so leicht.“

Bollrad biß sich die Lippen blutig. Nahm sie's so tragisch? Trug sie nicht gleiches Unrecht? O, wie peinlich das alles war! Er verwünschte seine Schwäche der Schwäche gegenüber.

Zu seiner unsäglichen Erleichterung kam hier die Försterin herein. Sie meldete, es sei ein Wagen da für die gnädige Frau.

„Gott sei gelobt, das löst dies unerquickliche Dilemma,“ rief es inbrünstig in Bollrad. Er lehnte selbstredend den Platz ab, den Jella ihm höflichkeitshalber anbot. Sie schien es selber zufrieden, daß er vorzog heimzureiten, wiewohl der Groom mitgekommen war, die Pferde im Auftrag des Kommerzienrats zurückzuführen.

Dem fortrollenden Wagen nachschauend, sagte sich Bollrad ernstlich verstimmt: „Ein totales Mißgeschick. Was ist nun aus dieser hellen Sonntagsfreude geworden? Es preiße sich doch niemand vor dem Abend glücklich.“

Während er noch in Bitterkeit und Betrübnis stand, näherte ein anderer Gast dem Forsthaus, ein gänzlich durchnässter Fußgänger, dem der Weg von der nächsten Bahnstation nicht nur viel körperliche Beschwerde gemacht, sondern auch die Laune verdorben hatte. Denn der Anstaltling, in dem Bollrad zu seinem Erstaunen den feindseligen Kollegen Reichmann erkannte, grüßte mürrisch und hob sogleich in der gewohnten hämischen Weise an: „Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Wir sind eben die unzerrenlichen Nachbarn.“

„Sie meinen, den Sie immer erst durch Spionage aufspüren müssen. Daß ich mir am liebsten ne Larnkappe vor Ihnen aufsetze, sollten Sie schließlich wissen. Hätten sich aber den bösen Wetterweg sparen können. An mir allein lohnt die Spionage kaum, Herr Nachbar.“

„Ja, der verdammte Weg. Der Morast hiekt natürlich auf. Me halbe Stunde früher, und ich hätte sicher was Interessantes zu sehen bekommen, was? Der Wagen begegnete mir ja nach, aber von der schönen Frau kriegte ich bloß die Nasenspitze zu schauen. Sie hielt ein Lächeln vors Gesicht. Ob sie dahinter lachte in diesem Regengraue? Ich glaub's nicht.“

„Vermutlich nicht. Die gnädige Frau bekam heftiges Zahnweh in dem Wetterumschlag. Weil sie so zart und empfindlich ist, schickte ja auch der Kommerzienrat den Wagen für sie. Sie kommen also keinesfalls auf Ihre Kosten, Reichmann, da Ihr Spitzelbericht völlig überflüssig ist. Wie Sie sehen, mußte der Chef, von wo seine Gemahlin abzuholen war. Ich hab' aber nichts dagegen, daß Sie sich nun noch Kräfte solo amüsieren.“

Damit ließ Bollrad ihn stehen und wandte sich den Ställen zu. Als der Regen ein wenig nachzulassen begann, sah er auf.

Welch trübseiger Ritt durch den tropfenden grauen Wald und in gewissenhafter Einsamkeit!

In später Nachmittagsstunde pochte Klein-Suse vergebens an ihres Freundes Tür.

Er war nur im Haus gewesen, um sich um-

zukeiden, gleich danach wieder fortgegangen und kam erst am späten Abend heim, als sie längst in ihren „wunderschönen“ Träumen lag. Die waren nach ihrer Aussage nämlich durch die Bank herrlich, selbst, wenn sie sich mit Strafen oder Reuetränen in ihr Bettchen gelegt hatte — ja, dann erst recht, pflegte sie beim Aufwachen lächelnd zu versichern und aller Traurigkeit har.

Bollrad gedachte erst wieder des Kindes und seines Versprechens, als ihm am nächsten Morgen die Aufwärterin mit dem Kaffee auch ein, in säuberlich weißes Papier gewickeltes Paketchen brachte, das zwei appetitliche Stücke Rapsstücken enthielt und einen mit großen Buchstaben beschrifteten, sowie einem bunten Bildchen versehenen Briefbogen. Bollrad las:

„Herr Klüven, Ich wenigstens halte mein Wort, trotzdem si mich da wahren. Sir is also der Kuchen — Ich ahß nur ein Stück. Annelise brachte uns vorläufig mit Mutter normahrte die wader gley mit mir jeden tag aus rausgeben. Ich bin inen eigentlich böhse, da Ich ahber freude an Annelise habe, schahst es mir nicht. Immer noch ire

Treuhe Suse.“

Dies Briefchen, das er zu anderer Zeit herzlich belacht hätte, entlockte ihm jetzt nur ein verzerrtes Lächeln. Es war ja aus — aus. Ging ihn Annelise nichts mehr an, wollte er auch mit ihren Geschwistern nichts mehr zu schaffen haben.

Mittel zum Zweck waren sie ihm gewesen, Stufen, die zu seiner Liebe hinüberleiteten, die er nicht länger brauchte.

Wirklich weiter nichts? Weshalb lief er aber von seinem warmen Kaffee fort zum Konditor hin, einen Berg Kuchen zu erstehen, den man dem kleinen Fräulein Suse Overlach zu senden habe?

Lediglich um Wort zu halten, sagte er sich hart, beleihe nicht, um die Freundschaft mit der kleinen Blaudertasche auch ferner zu kultivieren. Das war nun vorbei. Er dankte fortan für ihre Konfidenzen. Sollte er sich nächstens sagen lassen: „Jetzt ist Annelise Braut, freuen Sie sich auch, Herr Klüven?“

Also ging er seiner kleinen Freundin gefühllos aus dem Wege. Aber sie fehlte ihm ungeheuer mit ihrem drollig ernsthaften Geplauder und ihrer unschuldigen Herzlichkeit. Eine große Leere war in ihm, und sie wurde immer lichtloser, seit sein Herz nun auch das sonnige Kind und seine Geschwister hinausgesagt hatte.

Er empfand die doppelte Verarmung schwer und hatte doch weder Mut noch Lust, sich anderweitig zu bereichern. Freilich, da blinnte noch immer ein fernes Licht, das seine dunkle Dede unter Umständen strahlend erhalten würde. Dennoch wich er ihm widerstrebend aus, denn es war nur ein augenblendender Glanz, der ihm niemals das Herz mit wonniger Wärme füllen konnte, wie es selbst die kleine Suse mit ihren sonnigen Kinderblicken, ihrem goldenen Lachen vermocht hatte. Und dann, jener Stern mußte erst eine andere Welt zerfellen, ehe er ihn erreichte. Das mochte er nicht verantworten. Auf Trümmern erbaut sich kein aufrechtes Glück.

So tappte er weiter in seiner dumpfen Finsternis und ließ die Dinge gehen, wie sie wollten. Den Anstandsbesuch in der weißen Villa an einem der nächsten Tage nach dem verregneten Sonntagsritt war er natürlich nicht schuldig geblieben, fand aber Frau Jella nicht daheim, was ihm nicht unlieb war, und erfuhr dann noch, daß der Gewitterregen der gnädigen Frau nicht weiter geschadet habe. Dagegen sei Herr Kommerzienrat unpäßig. Er leide an einer schmerzhaften Neuralgie.

Nun, das mußte Bollrad bereits. Der Chef war schon einige Tage nicht ins Kontor gekommen. Die Frühlingzeit sei immer ungünstig für ihn, meinte Herr Schwarz. Der plötzliche rauhe Wetterumschlag nahm ihn jetzt besonders mit, er werde früher als sonst nach Karlsbad müssen.

Daraus wurde aber noch nichts. Der Chef erschien wieder, sah freilich auffällig leidend, ja förmlich zusammengefallen aus, war aber sonst

der alte an Betriebsenergie und gegen Bollrad von gleicher Wesensmilde, so daß dieser, der schon ernstlich seinen Abschied erwogen hatte, einstweilen hiervon abstand, zumal ihn der Kommerzienrat immer häufiger in seinem Privatkontor beschäftigte und ihm so auch vor den anderen eine besondere Vertrauensstellung einräumte. Bollrad sah, daß er ihm etwas galt, ihm ernstlich nütze; es wäre erbärmlich gewesen, den kränkenden gütigen Mann gerade jetzt zu verlassen.

Das Wetter ließ sich noch immer trüb und regnerisch an. Das Reiten verbot sich von selbst. Es war Bollrad nur recht. So brauchte er nicht mit doppelzüngigen Ausreden den Kommerzienrat stuhig zu machen, und er war sicher, daß auch Frau Jella den gefälligen Regen pries, wenn sie verständig nachdachte.

Der April hatte ein ruhmloses Ende. Dafür entschädigte der Mai, der ernstlich seinen anrühlich gewordenen Ruf in diesem Jahr rehabilitierte. Ein wonniges Blühen im Wechsel von ruhiger Wärme und treibenden Regenschauern, die meist des Nachts niedergingen, während tagsüber das helle Licht dominierte.

An solch einem wonnigen Maitage sah Bollrad Annelise wieder. Seit Wochen war sie nun zurück, und nicht einmal hatte er auch nur den Versuch zu einer Begegnung gemacht. Auch jetzt führte sie lediglich der Zufall herbei.

In den alten, vor dem früheren Königstor befindlichen Stadanlagen war's, da er sie auf seinem Wandergang unter blühendem Flieder sitzen sah, ein Buch in der Hand. Sie bemerkte ihn nicht, aber Suse, die mit Harald, unweit davon, an einer Sandburg baute, gewahrte ihn sofort und begrüßte ihn mit Jubelruf. So durfte er nicht achtlos vorübergehen und stand alsbald vor der Lesenden mit gezogenem Hut und unwillkürlich vorgestreckter Hand. Wie ihn doch ihr Anblick bewegte.

Das feine Oval des sanft gerundeten Gesichts, das schwere dunkelblonde Haar, die süßen haselbraunen Augen, es war alles daselbe, wie es ihn an einem nebelunklen Herbsttag entzückte und nun unter Blüten und Sonnengold nur noch heftiger hinriß. Mit einem Schlage war alles vergessen, was ihn während dieser bitteren Wochen von ihr ferngehalten, und seine selbige Hoffnung, die er während des langen Winters still im Herzen getragen, jenes böse Frühlingsgewitter hatte sie doch nicht ertötet, denn nun in dieser warmen Wiedersehensfreude schoß sie zaubermächtig empor wie die Wunderblume des Fakirs, und es blühte in seiner verödeten Seele, wie nur im Mai — im Mai.

Es tat gar nichts, daß die braunen Augen ihn zunächst ein wenig scheu und zurückhaltend grüßten, denn die leise Kränkung im Blick, sprach sie nicht eher für, als gegen ihn? Sagte sie nicht: „Warum sehe ich dich erst jetzt? Sag dir wirklich nichts an meiner Wiederkehr?“

Zum mindesten legte er sich's so aus und drückte dem Mädchen so herzhaft die Hand in seiner aufquellenden Seligkeit, daß es sie fast schmerzte und sie die Hand zurückzog, die er gar nicht lassen wollte.

„Herr Klüven, so gut kennen Sie Annelise?“ staunte Suse. „Sie sind doch nie mehr bei uns gewesen.“

„Längst, längst,“ lachte er. Und es war kein herkömmliches Alltagslachen, ein hoher festlicher Jubel klang darin.

Suse beruhigte sich damit und wandte sich schnell wieder ihrem neuen Freunde zu. Der alte hatte es schließlich nicht anders verdient. Machte sich auch nichts weiter daraus, denn er sah nun neben ihrer großen Schwester auf der Fliederumschatteten Bank und sah mit frohen Augen in ihr süßes Gesicht. Die bunten Blütenstrahlen über ihnen hauchten ihre berausendsten Düfte aus über die jungen Menschen, die nun in ein lebhaftes Plaudern kamen, harmlose Erinnerungen tauschten und dazwischen lachten, wie man nur lacht in des Lebens Mai. Auch wenn man gar keinen sonderlichen Anlaß dazu hat und sich nur freut, daß man jung ist, so göttlich jung, und unter seiner Jugend die Ewigkeit versteht.

Nun sagte Annelise: „Ich habe Ihnen noch für die wunderschönen Rosen zu danken, Herr Klüven, sie waren doch von Ihnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Nachrichten.

Abbruch aller U-Bootsdocks und Reparaturwerkstätten.

Nach einer Meldung von „News van den Dag“ aus London berichtet die „Times“, daß die Alliierten sich über folgende militärisch an Deutschland zu richtende neue Waffenstillstandsbedingungen geeinigt haben: Uebergabe von 8 Schlachtkreuzern, darunter die „Oldenburg“ und die „Helgoland“, von 8 Kreuzern, 42 Torpedojägern und 50 Torpedobooten, die Deutschland sofort ausliefern müsse. Alle U-Boote, U-Bootsdocks und -Reparaturwerkstätten müssen innerhalb 15 Tagen abgebrochen werden. Die Hilfskreuzer müssen abgerüstet und ihre Kriegsausrüstung zerstört werden. Diese Schiffe werden als gewöhnliche Handelsschiffe und Prisen betrachtet werden. Die Befestigungen von Helgoland müssen von deutschen Arbeitern unter Aufsicht der Alliierten geschleift werden. Die Zukunft der Insel wird der Friedenskonferenz überlassen bleiben. In der gestrigen Unterhausitzung wurde mitgeteilt, daß bisher von Deutschland ausgeliefert wurden: alle schweren und alle Feldgeschütze, alle Maschinengewehre, Laufgrabenmörser und Flugzeuge. Außerdem wurden noch ausgeliefert 4065 Lokomotiven an Stelle von 5000, 126836 Waggons an Stelle von 150000 und 1276 Motowagen.

Monatlich 250000 Tonnen deutsche Kohle nach Italien.

In der Sitzung der Waffenstillstandskommission vom 19. Februar legte der Vertreter der deutschen Regierung nachdrücklichst Verwahrung dagegen ein, daß seit Anfang Januar monatlich 250000 Tonnen deutsche Kohle auf französische Rechnung aus dem Saarrevier nach Italien ausgeführt werden. Er ersuchte um sofortige Einstellung dieser Kohlenlieferung.

Amerika fordert Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit den deutschen Kolonien.

Aus Washington wird gemeldet: Das Kriegshandelsamt hat die sofortige Wiederaufnahme des Handels zwischen den Vereinigten Staaten und den deutschen Kolonien beschlossen.

Zukunft der französischen Offiziers-Kommission in Prag.

Von der tschechischen Presse überschwänglich begrüßt, ist in Prag an der Spitze anderer französischer Offiziere der General Belle eingetroffen, der nach der Zeitung „Jentov“ (Stadt-Band) die Aufgabe hat, das tschechische Heer nach dem Muster einer Miliz zu organisieren und dauernde Beziehungen mit Frankreich zu pflegen.

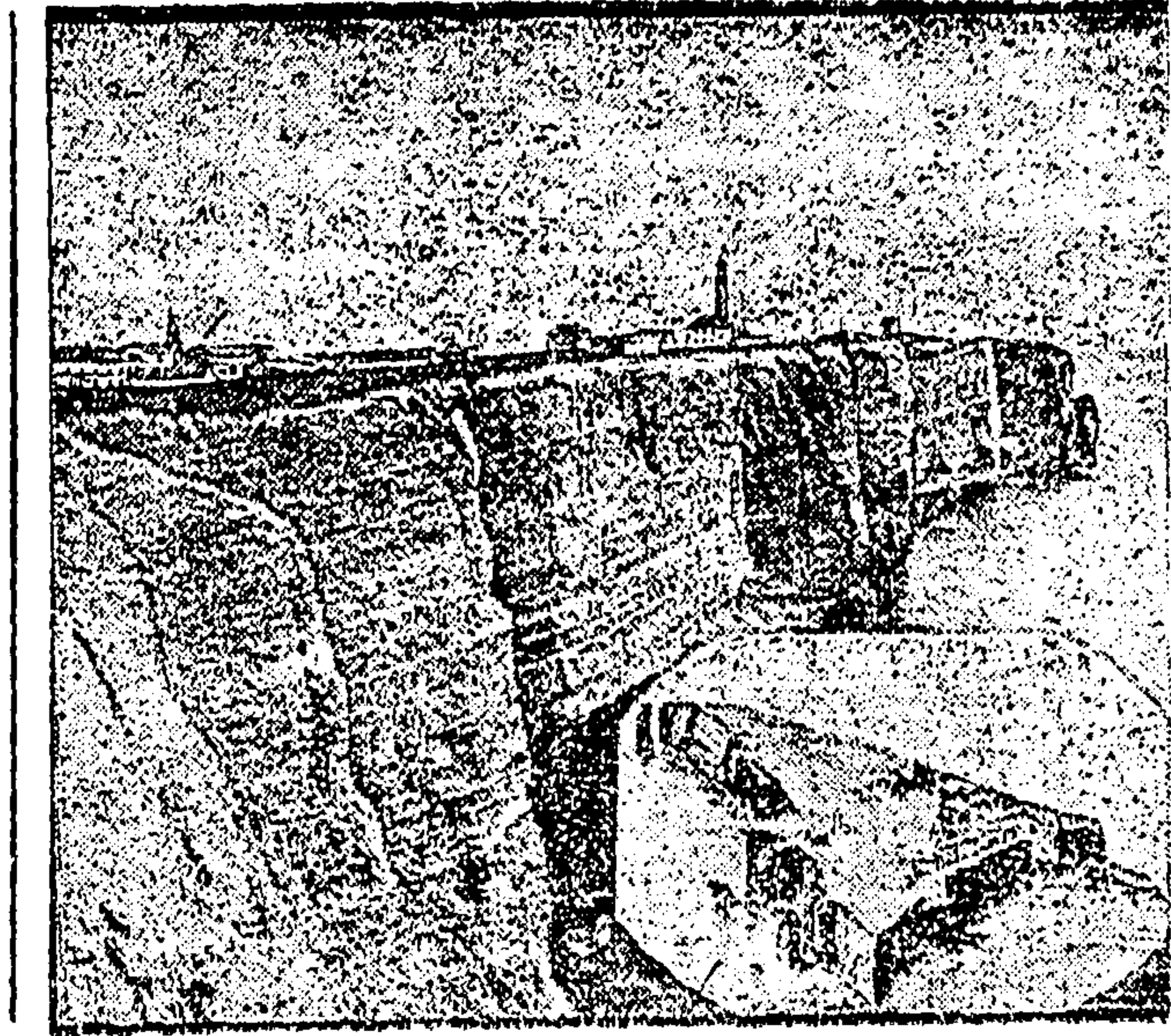
Schwedische Hilfe für Deutschlands Frauen und Kinder.

Das schwedische Rote Kreuz entsandte drei Vertreter zur Untersuchung der notwendigen Maßnahmen für die Unterstützung der notleidenden Frauen und Kinder Deutschlands mit Lebensmitteln. Die aus Deutschland zurückgekehrten Herren glauben, ihre Arbeit soweit gefördert zu haben, daß in kurzer Zeit mit der Hilfsaktion begonnen werden kann. Die Hilfsfähigkeit des Roten Kreuzes hat auch private Kreise zur Mitwirkung an der Betätigung für notleidende Deutsche herangezogen. Seit einigen Tagen wird an öffentlichen Orten, Banken, Geschäftshäusern usw. durch Bitten und Sammlungen für die Abstellung deutscher Not geworben.

Die Kämpfe mit den russischen Bolschewisten.

Die Ukrainer haben die Bolschewisten in mehreren Gefechten 16 Meilen von Kiew zurückgeworfen. Die Ukrainer haben die Bolschewisten aus dem östlichen Teil der Ukraine vertrieben und die Städte Katerinoslaw und Poltawa wieder erobert.

Ueber die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in Werro und Riga wird berichtet, daß in Werro hauptsächlich Frauen auf die grausamste Weise zu Tode gemartert worden sind. Be-



Zur Schleifung der Helgoländer Forts.

Bei den bevorstehenden endgültigen Friedensbedingungen sollen (nach englischen Meldungen) außer den Befestigungsanlagen am Kieler Kanal auch alle Forts auf der Insel Helgoland zerstört werden. Es sind dies die Befestigungswerke, welche deutscherseits besonders sorgfältig ausgebaut worden waren. Unser Bild zeigt die Steilküste von Helgoland mit dem weit sichtbaren Leuchtturm im Hintergrunde. Unten rechts: Gesamtanblick der Insel aus der Vogelschau.

2

sonders tierisch ist ein junges Mädchen umgebracht worden, das seinerzeit bei dem Einzuge deutscher Truppen diesen Blumen Gaben dargebracht hatte.

Anschluß der russischen Handwerker an Deutschland.

In einer Versammlung der nationalliberalen Partei München sprach der bekannte General Hoffmann, der Vertreter der Obersten Exekution auf den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. General Hoffmann erklärte, daß Graf Czernin auf dem Friedenskongreß in Brest-Litowsk eine jämmerliche Rolle gespielt habe. Hoffmann gab der Meinung Ausdruck, daß die russischen Handwerker im Norden doch noch den Anschluß an Deutschland suchen und finden werden.

Deutsche Dampfer für die Rückbeförderung amerikanischer Truppen.

Wie das Kriegsamt erfährt, wurden acht deutsche Dampfer, darunter der „Imperator“, den Vereinigten Staaten für den Truppentransport aus Frankreich überwiesen. Die Schiffe werden jetzt in Hamburg für die Beförderung von 50- bis 60000 Mann monatlich hergerichtet.

Koliales und Provinzielles.

* **Neue Steuerungsanlagen für Beamte.** Dem „Tag“ wird aus Weimar gemeldet: Wir wir zuverlässig erfahren, fanden hier Besprechungen statt, die sich mit einer Erhöhung der Steuerungsanlagen für Beamte beschäftigten. Vertreter waren aber den zuständigen Reichsstellen das preußische Finanzministerium und Vertreter der Beamtenorganisationen. Es lag ein Antrag des deutschen Beamtenbundes vor, die künftigen Kriegsbeiträge und Steuerungsanlagen zu einer einzigen erhöhten Zulage zu vereinheitlichen. Auf diesen Antrag einigte sich die Versammlung. Die Zulage soll für höhere, mittlere und niedere Beamte gleich sein.

Kupferberg. Das Bergstädtchen Kupferberg im Riesengebirge konnte am 19. Februar 1919 sein 400jähriges Stadtjubiläum feiern. Nach Ausweis der noch vorhandenen Originalurkunde hatte König Ludwig von Ungarn und Böhmen als Herzog in Schlesien am Sonnabend nach St. Valentinsstag, d. i. am 19. Februar 1519, zu Dfen, auf Bitten des damaligen Besitzers der Dörfer und Güter Kupferberg, Waltersdorf und Jannowitz, Hans Deppold von Burghaus, der seinen Besitz 1514 vom Ritter Conrad von Hoberg (Hochberg) auf Fürstenstein gekauft und mit Anwendung großer Geldsummen den danniederliegenden Bergbau aufs Neue ins Leben gerufen hatte, das Dorf und Gut Kupferberg zu einer Bergstadt erhoben und der jungen Stadt alle Rechte der königlichen Städte, besonders der freien Bergstädte, verliehen. Zu diesen Vorrechten gehörte ein wöchentlich Markt, der am Sonnabend die ländliche Bevölkerung der Umgegend zum Verkauf ihrer Produkte in die Stadt führte, ein freier Salzmarkt, der Kupferberg und Umgegend von dem Zwange, jedes Quentchen Salz aus der Weichbildstadt Hirschberg zu beziehen, freimachte, und schließlich zwei freie Jahrmärkte (am 3. Mai und 1. Sep-

tember), die allerlei von auswärts zu beziehende Waren bequemer den Bürgern zuführten, als es vorher der Fall gewesen war, und den Handel in diesem Gebirgswinkel mächtig zum Erblühen brachten. Die Gerichte, die bisher nur in dem mit wenig Vollmachten ausgestatteten Dorfgerichte bestanden, wurden Stadtgerichte und um die höherer Gerichtsbarkeit (Blutgerichtsbarkeit) vermehrt. Im 16. Jahrhundert zählte das Städtchen dreimal so viel Einwohner wie heute. Die Erhebung zur Stadt war 1519 für die Kupferberger Anlaß zu stürmischer Freude. Nach dem Eintreffen des königlichen Briefes wurde ein feierlicher Gottesdienst in der großen Stadtpfarrkirche gehalten, Umzüge veranstaltet, Freudenfeuer abgebrannt, drei Tage mit allen Glocken geläutet und dem Gutsherrn begeisterte Ovationen dargebracht, der seinerseits in seinen Wäldern ein großes Volksfest mit Freibier und dem Braten eines ganzen Ochsen zum Festen gab. Vier Jahrhunderte sind gekommen und gegangen. Die stolze Bergstadt, die einst aus drei blühenden Bezirken: der Marktstadt, der bis in das Schlackental ausgedehnten Unterstadt und dem am Bober liegenden Hammerstadteil bestand, ist zu einem kleinen Häuserkomplex auf der Berghöhe zusammengeschrumpft, der zumeist von Arbeiterbürgern und einigen Handwerkern bewohnt wird. Der Reichtum der Stadt an Gärten und Wäldungen ist durch unkluge Kommunalpolitik von hundert Jahren verloren gegangen. Die Berechtigung der alten durch Kupferberg führenden großen Handelsstraße (noch 1813 waren in Kupferberg acht Schmiede ansässig) ist durch die Eisenbahn im Bobertal zunichte gemacht worden. Das Bergwerk schläft Dornröschen Schlaf und harret auf seine Wiedererweckung. Brände von 1637, 1728 und 1824, die jedesmal fast die ganze Stadt in Asche legten, haben ganze Straßen verschwinden lassen und das einst prächtige Stadtbild mit seinen hohen Giebelhäusern und Marktklauben von Grund aus verändert. Unverändert aber ist der freiherrliche, schlichte Bürgersinn und der Stolz der Bürger auf ihre Stadtrechte geblieben. Geblieben ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, wenn kapitalkräftige Unternehmer einst den noch latenten Reichtum des Berges aufs neue ans Licht bringen werden. Geblieben ist schließlich der Reiz der Naturschönheiten und der Lage des alten Kupferberges, der Sommer und Winter das Ziel zahlreicher wanderlustiger und erholungsuchender Großstädter ist. Das 400jährige Stadtjubiläum wurde am 19. Februar d. J. in der Morgenfrühe durch einen feierlichen Festgottesdienst in der katholischen Stadtpfarrkirche begangen, bei welchem der Ortspfarrer in einer Festansprache der alten Zeiten und der in 400 Jahren verstorbenen Bürger gedachte und seinen Segenswünschen für die Zukunft des Städtchens Ausdruck gab. Am Mittage läuteten die Glocken der Stadtpfarrkirche wieder wie vor 400 Jahren Freudengrüße in das Tal.

Bezug. Beide Füße abgefahren wurden nachts auf hiesigem Bahnhof dem verheirateten Postschaffner Wilhelm Bohn.